

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 1

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen sich aber die eingangs erwähnten Uebelstände täglich fühlbarer, trotzdem in Tarare, St. Etienne, Calais und anderen Orten auch für Lyon gefärbt wird. Etwas Ware wird in Deutschland gefärbt, dort auch ausgerüstet und gleich an die deutsche Kundschaft abgeliefert.

Für augenblickliche Verwendung haben gute Qualitäten von Mousselines, Voiles und Cristalline starke Nachfrage; sie werden aber auch für den Sommer bestellt; ebenso verhält es sich mit Moires in einfarbigen und Glacégeweben. Der Bedarf an den öfter erwähnten Futterstoffen erhält sich in grossem Umfang; sie werden zum grossen Teil sehr gut bezahlt. Auf den Sommer erhalten Twills, Foulards und ähnliche Sergéstoffe, ferner Shantung und Tussor weitere Bestellungen; alle diese Erzeugnisse werden auch bedruckt mehr und mehr aufgenommen.

Von façonnierter Stoffen halten sich Damas auf Atlas- und Lybertyboden in befriedigendem Verkehr auch für den Sommer; für letztere Saison geben auch façonierte Tussors und Shantungs gut zu tun. Metallstoffen bleibt die Mode günstig. Seidene Tülle mit Metall-Applikationen haben viele Aufträge, desgleichen solche mit Perlapplikationen, die auch bei Mousseline sehr beliebt ist; derartig ausgerüstete Ware geht sowohl für Kleider wie Hutputz, weniger auf Schleier. Seidene Spitzen setzen mit guten Geschäften fort, ebenso Metall-Posamente. Mit Perlen ausgerüstete Seidengaze verkaufen sich befriedigend. In der Seiden- und Metall-Stickerei herrscht ausreichende Beschäftigung.

Aus New-York wird uns über die Marktlage in Seidenstoffen geschrieben: Das Geschäft ist zurzeit ganz unbefriedigend und am schlechtesten ergeht es der Bandindustrie, die normalerweise etwa ein Viertel der ganzen Rohseideneinfuhr verbraucht; es sollen etwa drei Viertel der Bandstühle still stehen. Als Hutputz wird hauptsächlich Samt verwendet. Die Stoff-Fabrik befindet sich ebenfalls in einer wenig beneidenswerten Lage: trotzdem der Betrieb überall eingeschränkt wird — nach zuverlässigen Angaben laufen nur die Hälfte der Stühle — sind sehr grosse Lager vorhanden. Die Grosshändler halten mit Bestellungen zurück und die wenigen Aufträge werden zu allen Preisen aufgenommen. Die Hoffnung, dass nach Beendigung der Zolltarifdebatte das Seidenstoffgeschäft einen neuen Aufschwung nehmen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Der grosse Erfolg der Moirés ist im Schwinden begriffen; Taffetas, besonders in schwarz, scheinen sich etwas erholen zu wollen, doch sind noch drückende Stocks vorhanden. Im Stück gefärbte Ware hat von ihrer Beliebtheit eingebüßt und rege Nachfrage herrscht nur nach Shantung-Geweben. Für das Frühjahr erwartet man bessere Zeiten und es wird insbesondere den Foulards ein „boom“ vorausgesagt, aber auch für Messalines hat man gute Meinung, es fehlen aber sichere Auhaltspunkte.

Seidenbänder.

Die Bandindustrie ist nicht auf Rosen gebetet, ihre Fabrikate sind von der Mode nicht sehr begünstigt, mit Ausnahme verschiedener Uni-Artikel, die auch im letzten Jahr Beschäftigung gebracht hatten. Aus Lyon wird über die Ausichten für Bänder folgendes geschrieben: Der Umsatz auf dem Bändermarkt ist nicht befriedigend, er beschränkt sich auf Lagerware. Für die kommende Saison dürften wieder Sammetbänder in Aufnahme kommen, dann Glacégewebe, breite Failles, Liberties, Foulards und Shantungs. Diese Artikel werden zum ansehnlichsten Teil bedruckt werden im Genre Pompadour und schon auf das Frühjahr begehrt sein.

Die Mode scheint mehr bedruckte Fabrikate zu bevorzugen und dürften Damen-Krawatten und Lavallières in obigen Genres auch gut gehen. Metall-Galons haben ziemlich Nachfrage für Hutputz, Besatz und Gürtel.

Baumwolle.

Zürich, 31. Dez. Notierungen der Zürcher Börse, mitgeteilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zirchner- und Weberverein.

Garne.

Gewöhnliche bis beste Qualitäten.

	a. Zettelgarne.	per Kilo
Nr. 12 Louisiana (pur)	Fr. 2.54 bis 2.74	
16 "	2.58 " 2.78	
20 "	2.62 " 2.82	
38 "	2.85 " 2.95	
50 Mako cardiert	4.60 " 4.80	
70 "	5.35 " 5.55	
70 " peigniert	5.90 " 6.10	
80 " cardiert	5.60 " 5.85	
80 " peigniert	6.70 " 7.20	

b. Schussgarne.

	Fr. 2.54 bis 2.74
16 "	2.58 " 2.78
20 " Ia	2.62 " 2.82
44 " Calicotgarn	2.85 " 2.95
60 "	3.20 " 3.40
70 Mako "	5.05 " 5.25
70 " peigniert	5.60 " 5.80
80 " cardiert	5.10 " 5.30
80 " peigniert	5.60 " 5. —
120 " "	7.20 " 7.70

c. Bündelgarne.

	per 10 engl. Pfd.
Nr. 12 Louisiana (pur)	Fr. 12.— bis 13.—
16 "	12.20 " 13.20
20 Kette Louisiana Ia	12.50 " 13.50
30 "	14.— " 14.75
40 "	15.— " 17.—
50 Mako "	23.50 " 24.50
80 " peigniert	27.— " 30.—

Schweizer Konditionen.

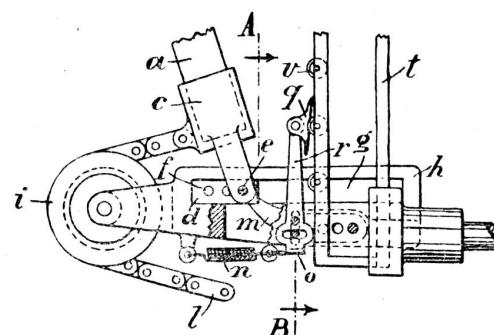
Von der New-Yorker Baumwollbörse ging der „N.Z.Z.“ unter dem 3. dies folgender Kabelbericht zu: New-Yorker Lokomarkt: Middling rubig. New-Yorker Terminmarkt: Der Markt eröffnete auf flache Auslandsmeldungen hin willig mit Rückgängen von 6 bis 9 P. per März und Mai. Gerüchte über Engagemententledigungen des Haussiers, Baissedruck und Abgaben führten sodann zu weiteren Preisreduktionen. In der Erwartung eines hausselautenden Entkörnungsberichtes, sowie infolge lebhafter Tätigkeit der Haussiers zogen die Kurse wieder an. Realisationen wirkten aber in der Folge preisermässigend. Auf Deckungen in den nahen Terminen endete der Markt stetig, 1 P. höher bis 17 P. niedriger.

Technische Mitteilungen

Schützenschlagvorrichtung an Webstühlen.

Von Cornelius Küppers in Laurensberg bei Aachen.

Diese unter No. 206,341 in Deutschland patentamtlich geschützte Neuerung unterscheidet sich von ähnlichen Vorrichtungen dadurch, dass der Drehzapfen des Schlagarmes in einer Art Kulisse verstellbar gelagert ist, und dass der Kulissenstein durch einen Winkelhebel verriegelt wird, der seine Betätigung vom Wechselschieber aus erhält. Der Patentnehmer führt über die Neuerung folgendes an:



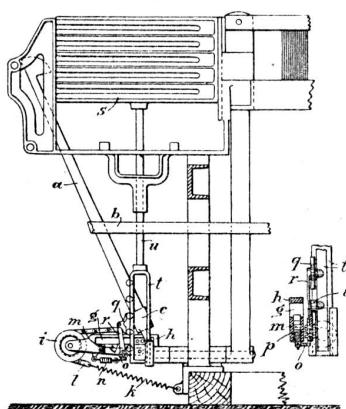
Der Schlagarm *a* erhält seine Bewegung in bekannter Weise durch das vom Schlagzeuge bewegte Zugband *b* und

dreht sich mit seinem gegabelten Schuh *c* um den von dem Kulissenstein *d* gestützten Drehzapfen *e*, der zu Regulierzwecken in verschiedene Öffnungen *f* des Kulissensteines eingeführt werden kann.

Dieser gleitet in dem Schlitz *g* des kulissenartig ausgebildeten Stelleisens *h* und wird nebst Schlagarm *a* nach jeder Auslösung mit Hilfe der an dem Schuh *c* angreifenden, über die Rolle *i* geführten und von der Feder *k* gespannten Kette *l* in seine Außenstellung zurückgeführt.

Um den Kulissenstein *d* in dieser Stellung gegen den durch das Zugband *b* auf ihn ausgeübten Zug festzuhalten, ist die Sperrnase *m* vorgesehen, deren Drehpunkt unweit des inneren Endes des Schlitzes *g* liegt und nach Bedarf gewechselt werden kann. Die Sperrnase *m* wird stetig durch die Feder *n* angehoben, so dass das freie Ende der Nase *m* mit dem Kulissenstein *d* in Berührung bleiben muss. Die Nase *m* trägt auf ihrer Unterseite einen seitlich vorspringenden Arm *o* mit Längsschlitz *p*, in welchem die Befestigungsbolzen des die Klaue *q* tragenden Armes *r* in senkrechter Richtung verschoben werden können. Dieser ist außerdem noch seitlich verstellbar gemacht, indem der untere Befestigungsbolzen in einem Querschlitz des Armes *r* spielt. Ist letzterer fest mit dem Arm *o* verbunden, so bildet er mit der Sperrnase *m* einen starren Winkelhebel *m, r*, welcher den Kulissenstein *d* so lange festhält, als eine der in Entfernung gleich derjenigen der Fächer des Schützenkastens *s* an dem Bügel *t* des Wechselschiebers *u* angeordneten Rollen *v* in dem Ausschnitt der Klaue *q* ruht, welches der Fall ist, solange die Höhenlage eines der Fächer des Schützenkastens *s* mit der Schützenlaufbahn genau übereinstimmt.

Ist dagegen der Schützenkasten nicht in der richtigen Stellung, so wird die von der Kuisse *q* umfasste Rolle *v* durch den Winkelhebel *m, r* so eingestellt, dass der Kulissenstein *d* ausgelöst wird. Er gleitet dann unter der Einwirkung des Zugbandes *b* nach dem inneren Ende des Schützen *g*, wobei er den Schlagarm *a* mitnimmt. Dadurch wird das Antreiben des Schützen verhindert. Der Kulissenstein ist so gestaltet, dass er an vier verschiedenen Kanten benutzt werden kann. Die Schlagwirkung kann durch Verstellen des Zapfens geregelt werden.

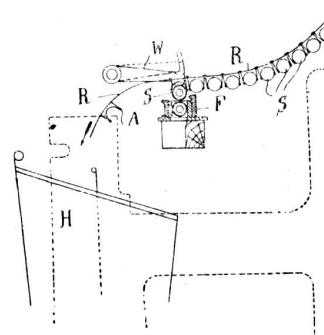
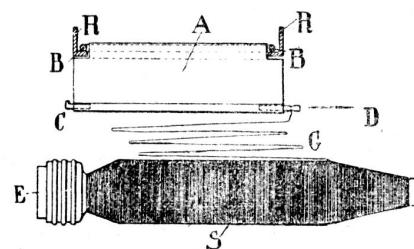


durch diese Webart verhindern, dass die Farbe der Unterware nach oben durchschlägt.

Einrichtung zum Zuführen der Spulen bei Wechselvorrichtungen.

Von der Elsässischen Maschinenbaugesellschaft in Mülhausen.

Bei dieser Neuerung ist als Wesenheit anzuführen, dass jede Spule in einem besonderen Spulenhalter untergebracht ist, der auch die beim Auswechseln notwendige Fadenreserve bereithält. In den beiden Skizzen sind diese Spulenhalter mit *B* bezeichnet.



Sie bestehen aus Drahtbügeln, an deren Längsseiten ein federndes Blech *A* befestigt ist, welches die Spule *S* umfasst und festhält. Ein am Spulenhalter angeordnetes

Häkchen *C* greift, wenn die Spule eingelegt ist, in eine Rille des Spulenkopfes *E* ein und hält so die Spule fest. Das zum Einfädeln erforderliche Fadenstück *G* wird auf die Spule gelegt und sein Ende bei *D* befestigt. Die mit Spulen versehenen Behälter können außerhalb des Webstuhles auf einen Rahmen *R* aufgesteckt werden, von welchem sie auf die Gleitschienen *R* gleiten.

Diese sind so am Webstuhle angebracht, dass der unterste Spulenhalter von zwei Anschlägen gerade oberhalb des Schützens gehalten wird, wenn die Lade in der zum Spulenwechsel notwendigen Stellung ist. Sobald der vom Schusswächter oder vom Schussfühler beeinflusste Hammer *W* die Spule in den Schützen gepresst hat, gleitet der Spulenhalter über die Bügel *R* weiter in einen Behälter *H*, wobei das Fadenende durch die Abschneidevorrichtung abgeschnitten wird. Die ausgeworfene Spule fällt in einen anderen Behälter.

Die Erzeugung von Lancégeweben mit einseitigen Wechselstühlen.

Das zeitweilige Verlangen nach karierten Stoffen, die stets eine Spezialität der Zürcher Handweberei waren, hat viele Fabrikanten veranlasst, sich auch mit mechanischen Wechselstühlen zu versehen. Für karierte Artikel genügen fast ausnahmslos die sogen. einseitigen Wechsel, mit welchen nur je nach zwei Schüssen gewechselt werden kann. Lancierstühle, d. h. beidseitige Wechselstühle, welche einen Farbenwechsel nach jedem Schuss gestatten, findet man weit seltener, weil die erstere, billigere Art, eben für die meisten Artikel genügt.

Trotzdem es längst kein Geheimnis mehr ist, dass auch mit dem einseitigen Wechselstuhl Lancégewebe erstellt werden können, kommt es doch immer noch vor, dass Disponenten auf die Fabrikation solcher Stoffe glauben verzichten zu müssen, weil sie nur einseitige Wechselstühle zur Verfügung haben.

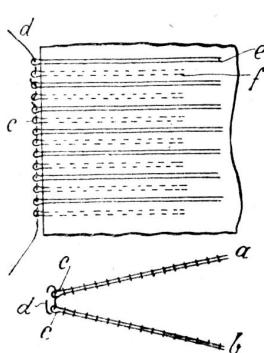
Es dürfte darum nicht wertlos sein, die Art und Weise einer solchen Ausführung einmal zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Das Wesen der Lancégewebe besteht darin, dass sich stellenweise oder auch durchgehends zu jedem Grundschuss noch ein oder mehrere Lanceschüsse hinzugesellen, die auf

Gewebtes Doppelband.

Von G. Bremicker in Barmen.

Unter der No. 210,078 wurde in Deutschland ein Doppelband gesetzlich geschützt, das dadurch gekennzeichnet ist, dass die Oberware und die Unterware nur an der Kante durch einen Bindefaden verbunden wird. Der Schuss wird in Schleifenform in beide Gewebe eingetragen und in diese Schleifen legt sich der Bindefaden ein. In den beigegebenen Skizzen bezeichnen *a* die Oberware, *b* die Unterware, *c* die Schleifen, *d* den Bindefaden, *e* die Oberschüsse und *f* die Unterschüsse. Diese Bänder sollen als Einfassbänder für Rockstösse verwendet werden. Der Patentnehmer will



der rechten Stoffseite nur da, wo sie Figur arbeiten, sichtbar sein sollen. Im Fond sollen sie in der Regel nicht sichtbar sein, und bindet man sie deshalb stets so ab, dass sie sich über die Grundsüsse hinwegschieben und somit auf die Rückseite des Gewebes zu liegen kommen. Der Lancé-schuss wird stets länger gebunden als der Grundsüss. Bei 5er Atlas als Grundbindung lässt man z. B. den Lancé-schuss über 10 oder 15 Fäden binden, bei 8er Atlas über 16 oder 24.

Fig. 1 und 2 zeigen diese Bindungen, wie sie für einen Lancierstuhl gemacht werden müssen, wo also nach jedem Grundsüss ein Lancé-schuss folgt. Beim einseitigen Wechsel ist man gezwungen, je zwei Schüsse von einer Farbe nacheinander einzutragen. Die Reihenfolge ist somit abwechselnd, zwei Grund-, zwei Lancé-schüsse. Die Grundsüsse erhalten natürlich genau die gleiche Bindung wie in Fig. 1 oder 2. Bei den Lancé-schüssen muss hingegen beachtet werden, dass der erste Schuss so bindet, dass er sich über den zweiten Grundsüss schiebt, während der zweite Lancé-schuss so gebunden werden muss, dass sich der nachfolgende dritte Grundsüss unter ihn schiebt. Eine solche Bindung für 5er und 8er Atlas ist in Fig. 3 und 4 dargestellt.

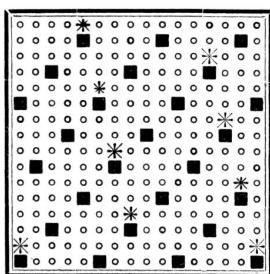


Fig. 1.

8er Atlas, 1 Grund, 1 Lancé

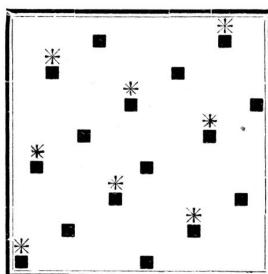


Fig. 2.

12er Atlas, 1 Grund, 1 Lancé

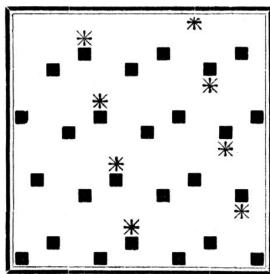


Fig. 3.

8er Atlas, 2 Grund, 2 Lancés

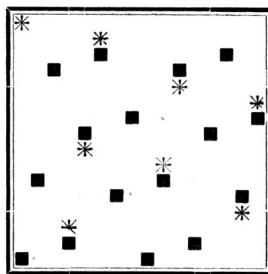


Fig. 4.

12er Atlas, 2 Grund, 2 Lancés

Das Stoffbild wird genau dasselbe, wie wenn Schuss um Schuss gewechselt wird, denn auch auf diese Weise kommen alle Lancé-schüsse im Grund auf die Rückseite des Stoffes zu liegen. Das paarweise Eintragen wird auch auf der rechten Seite in der Figur nicht sichtbar sein, sofern die Betätigung des Regulators in richtiger Weise erfolgt.

Die Schaltung hat nach Fig. 3 und 4 auf allen geraden Schüssen zu geschehen (zweiter und vierter Grund- und zweiter und vierter Lancé-schuss). Beim ersten Grundsüss wird nicht geschaltet, damit er sich möglichst unter den vorhergehenden Lancierschuss schiebt, beim ersten Lancé-schuss setzt der Regulator aus, damit sich derselbe völlig über den vorangegangenen Grundsüss legt.

H. F.



Einigkeit macht stark.

Durchgeht man heutigentags die Fachblätter, so wird man in ganz auffallender Weise immer wieder von neuen Vereinen, Verbänden, Kartellen, Konventionen, Ringen, Fusionen u. dgl.

lesen, welche die einzelnen Stände oder Teile derselben unter sich bilden. Es geht daraus hervor, dass man jetzt mehr denn früher das Bedürfnis hat, sich gegenseitig zusammen zu schliessen, um die Interessen seines Standes besser zu wahren. Und das ist sehr zu begrüssen! Noch vor verhältnismässig wenig Jahren hielt es ziemlich schwer, solche Verbände auf die Dauer fruchtbar zu organisieren, es wollte sich Niemand gerne auch nur eine scheinbare Fessel anlegen lassen im Glauben, damit an geschäftlicher Freiheit einzubüßen resp. den Löwenanteil des vorgerechneten Nutzens seinen Konkurrenten sichern helfen zu sollen. Oft mag das Misstrauen berechtigt gewesen sein, denn nicht allemal waren es die lautersten Elemente, welche die führende Rolle dabei führen wollten. Allein nach und nach siegte doch die Vernunft; man sah ein, dass der Gedanke einer Vereinigung an und für sich gut war, besprach sich gegenseitig mehr, man schuf breitere Grundlagen und schliesslich nahm die Sache eine greifbare Gestalt an dank den rastlosen Bemühungen wirklich wohlmeinender, gescheiter Männer. Die auf reeller Basis entstandenen Verbände konnten sich aber auch rasch die Anerkennung der mitbeteiligten Kreise sichern, denn an einer vernünftigen Gemeinschaft wird Niemand Anstoss nehmen. Unsägtbarer Segen mag auf diesem Wege schon gestiftet worden sein und wieviel mal mehr wäre noch möglich, wenn man nur rechtzeitig wollte. Durch die Macht der Verhältnisse sind im letzten Jahrzehnt wohl die meisten Interessen verschmolzen worden. Die Organisationen riefen einander, leider oft nicht blass zum edlen Wettstreit, und geschäftliche Krisen oder Misserfolgen verschiedener Art übten einen gewaltigen Druck aus. Diesem gab man endlich nach und wenn nur einigermassen ehrlicher Wille dabei war, angefeuert von der Erkenntnis, dass eventuell die ganze Existenz auf dem Spiele steht, so wurde manchmal noch etwas wett gemacht von dem, was versäumt war. Beweise hiezu könnten genug angeführt werden; einer der eklatantesten ist die Ostschweizerische Ausrüstergenossenschaft, deren Gründung geradezu ein Glück für viele Betriebe bedeutete.

Aber warum sich erst zum Guten zwingen lassen; wäre es nicht besser, man einigte sich vorher? Dem Schreiber dieser Zeilen schwebt natürlich eine noch grössere Einigkeit in unserer Textilindustrie vor. Seit Jahr und Tag trägt er sich mit der Erfüllung solcher Wünsche und rechnet sich einen eminenten Nutzen davon aus. Wohl bestehen bereits Verbände innerhalb unserer Grenzen, einige erfolgreich schon Jahrzehntelang; doch es gäbe noch viel zu tun auf diesem Gebiete. Zum Teil wäre eine strammere Organisation vonnöten, mehr aber ein selbstloser Zusammenwirken überhaupt, damit unsere verschiedenen Industrien je in sich gefestigte Bollwerke bilden, die insgesamt ein glänzendes Beispiel geschäftlicher Klugheit wiederspiegeln könnten. In einem Lande wie der Schweiz sollte es eigentlich viel leichter möglich sein, die Leute unter einen Hut zu bringen. Die Betriebe sind nicht so zahlreich und so weit auseinander, die Industriellen begegnen sich häufiger, namentlich durch den usuellen Besuch der Börsen, sie treffen sich in den Ratsälen und können also die Situation eher übersehen. Anderseits meint man, müsste z. B. der Preiskampf schon längst unerträglich geworden sein bei der geringen Ausdehnung des Inlandmarktes und so mehr zum Zusammenhalten geführt haben. Den Boden auf dem Auslandsmarkt hätten bis zu einem gewissen Grade festgefügte Gruppen vielleicht ebenfalls nicht so rasch unter den Füßen verloren. Eine konsequente Politik in diesem Sinne setzt sich selbst das schönste Denkmal und den Dank dafür kann man nur vom Vaterland erwarten.

Auch heute ist noch Zeit, sich die Hände freundlich zu reichen, den unbefriedigenden Egoismus abzustreifen und nach Kräften mitzuhelfen an einer Gesundung und Förderung desjenigen Ganzen, dem man als Glied angehört. Und wer das nicht tut, hilft seinem Stande das Grab schaufeln und ist ein schlechter Patriot. An Perioden geschäftlicher Depression wie jetzt ist die beste Gelegenheit zum Sammeln der einzelnen Kräfte, aber auch die Prüfungszeit für die schon gesammelten; ihre Treue wird nicht unbelohnt bleiben. Die Fabrikation von passenden Spezialitäten einerseits und eine lückenlose gegenseitige